

# Revolution im Profifußball nur mit neuen EU-Regeln

## "Der Fußball braucht endlich eine knallharte Regulierung"

### Exklusiv für Abonnenten

Im deutschen Profifußball bahnt sich eine Revolution an: Die Gehälter von Spielern und Beratern könnten künftig gedeckelt werden. Höchste Zeit, findet der renommierte Sportjurist Martin Stopper. *Von Christoph Neßhöver*

30. April 2020

Martin Stopper ist geschäftsführender Gesellschafter der Kanzlei Lentze Stopper in München. Er gilt als einer der renommiertesten Sportrechtler im Land. Zu seinen Mandanten gehören viele Fußballklubs ebenso wie Profiligen und Verbände. Er ist Mitherausgeber des Handbuchs „Fußball-Recht“ und der Zeitschrift „Sport und Recht“.

**manager magazin: Herr Stopper, in der Corona-Krise kämpfen viele Klubs der 1. und 2. Bundesliga ums Überleben, obwohl die Branche jahrelang boomte. Der Chef der Deutschen Fußball Liga (DFL), Christian Seifert, will dem Profifußball nun neue Regeln geben, um ihn wirtschaftlich stabiler zu machen. Er hat etwa angeregt, Spielergehälter zu deckeln und Beraterhonorare zu begrenzen. Eine gute Idee?**

**Martin Stopper:** Der wirtschaftliche Erfolg des Profifußballs in den vergangenen 20 Jahren hat sich auf einer sehr steilen Kurve in irrationale Dimensionen bewegt. Und dabei hat man das freie Spiel der Kräfte walten lassen, das seine Sogwirkung fast nur in eine Richtung kanalisiert hat: Spielergehälter, Transferzahlungen und Beraterhonorare, jedenfalls im Luxussegment. Das ist schwer wieder einzufangen, aber man muss damit jetzt anfangen – und das geht nur durch knallharte Regulierung. Sonst fährt der Fußballzug mit Vollgas an die Wand.

**Also die Millionengehälter der Superstars deckeln, damit sich die Klubs deren Dienste noch leisten können?**

Vorsicht: Die Diskussion über die Deckelung von Spielergehältern ist weniger von Bedeutung, um Gehälter zu reduzieren. Es geht beim sogenannten „Salary Cap“ vielmehr darum, dass die Klubs die gleichen – oder mindestens gleichere – Budgets für Spielergehälter haben, damit die sportliche Chancengleichheit verbessert wird, also der sportliche Wettbewerb wieder spannender wird.

**Die Diskussion ist ja nicht neu. Spielerberater und sogar manche Klubmanager haben allerdings immer argumentiert, solche Deckelungen verstießen gegen die EU-Regeln des freien Wettbewerbs und seien deshalb gar nicht umsetzbar.**

Das sehe ich anders. Der Sport will einen spannenden Wettbewerb hervorbringen. Und dieses "Produkt" muss dringend gepflegt werden. Fußballligen müssen Kartelle sein, deren Mitglieder – die Klubs – im sportlichen Wettbewerb, nicht im wirtschaftlichen Wettbewerb zueinanderstehen. Ist es umgekehrt, geht der sportliche Wettbewerb verloren und damit das Produkt! Deshalb können innerhalb der Branche durchaus Regelungen getroffen werden, die trotz ihrer per se wettbewerbsbeschränkenden Wirkung und Einschränkung anderer Grundfreiheiten rechtfertigungsfähig sind, weil das Produkt anders nicht erhalten bleibt. Solche Ausnahmen sieht das EU-Recht sogar ausdrücklich vor.

### **Was sollte der Fußball tun?**

Die Branche müsste sich um eine sogenannte Gruppenfreistellungsverordnung in Brüssel bemühen, wie es sie etwa in Branchen wie der Schifffahrt oder der Versicherungswirtschaft bereits gibt. Der sportliche Wettbewerb hat eine einzigartige Struktur – und wird dennoch oder eben deshalb erfolgreich kommerzialisiert. Diese Antithese muss man verlässlich auflösen. Verlässlich heißt, dass man sich verlässlich in festgeschriebenen Korridoren bewegen kann, zum Beispiel hinsichtlich Salary Caps oder Zentralvermarktung. Dann muss man nicht jeden Einzelfall vor Gericht oder dem Bundeskartellamt klären.

**Herr Seifert und die DFL haben sich nun gewissermaßen an die Spitze einer Reformbewegung im Fußball gesetzt. Wie lange würde es denn dauern, einen neuen EU-Rechtsrahmen für den Profifußball umzusetzen?**

Das würde natürlich eine gewisse Zeit brauchen. Auch Übergangszeiträume sind notwendig. Der Erlass einer Gruppenfreistellungsverordnung ist ein europäisches Gesetzgebungsverfahren, ein politischer Prozess, dem viel Überzeugungsarbeit vorhergehen muss. Umso wichtiger ist es, diesen Prozess möglichst bald anzugehen.

**In den US-amerikanischen Profiligen scheint so etwas rechtlich zu funktionieren.**

Genau. Football, Basketball, Baseball, aber auch Soccer sind in Nordamerika in hohem Maße reguliert, eben über Salary Caps – oder den „Draft“, der die besten Jungspieler Jahr für Jahr an die zuletzt schwächsten Teams verteilt. Das garantiert maximale sportliche Spannung und somit einen nachhaltig hohen Wert, auch für die Fans. Nehmen Sie etwa die Football-Liga NFL, die die strengsten Regeln hat: Hier gibt es keine Serienmeister, fast jedes Jahr holt sich ein anderes Team den „Super Bowl“. Das hat für die Ligen übrigens auch noch einen Vorteil.

**Welchen denn?**

In den USA wird viel mehr über den Sport geredet als über Gehälter oder Transfersummen. Gehälter sind voll transparent und Transferzahlungen gibt es nicht. Die Ligen bieten also viel weniger Angriffsfläche für öffentliche Kritik an ihrem Wirtschaftsgebaren.

**Die USA haben eine lange Tradition von inhabergeführten Klubs, die gemeinsam auf eine Maximierung des Wertes ihrer Ligen hinarbeiten. Eine solche Investorenlogik gibt es im europäischen Fußball bisher nur in Ansätzen. Ein europaweites Draft-System etwa scheint da kaum umsetzbar.**

Das glaube ich auch nicht, da sind die Systeme zu verschieden. Aber Gehaltsdeckel für Spieleretats halte ich für durchaus umsetzbar.

**Preisabsprachen von Konkurrenten innerhalb einer Branche sind aber verboten.**

Wie man Gehaltsdeckel im Einzelnen festlegt, muss man sich gut überlegen und gegebenenfalls auch mit dem Gesetzgeber aushandeln. So kann man statt einer absoluten Deckelung auch eine gestaffelte Deckelung oder etwa eine Art Luxussteuer einführen: Ab einer bestimmten Gehaltsgrenze müssten Klubs eine Abgabe – zum Beispiel 50 Prozent – auf das darüberliegende Spielergehalt bezahlen. Dieses Geld käme in einen Topf, der an die wirtschaftlich schwächeren Klubs verteilt würde. Über den

Abschluss von Tarifverträgen lassen sich die wettbewerbsbeschränkenden Wirkungen eines Salary Caps abmildern, da die Spieler über seine Höhe mitverhandeln – wie in den USA.

**Tarifverträge für Lewandowski oder Reus? Für Fußballprofis wäre das eine ganz neue Erfahrung, wenn die Verhandlungen über ihre Gehälter mehr oder weniger öffentlich geführt würden.**

Aber es könnte auch die gesellschaftliche Akzeptanz erhöhen. Und es geht bei der Gehälterregulierung um eine sehr grundsätzliche, wettbewerbsrechtliche Frage: Ein Spieler, der am Profifußball teilnehmen will, hat eine Funktion – er unterwirft sich dem Wettbewerbsmodell des Sports, nach dem es spannend zugehen soll. Das Modell wird aber unterhöhlt, wenn es nicht eine bestmögliche sportliche Chancengleichheit gibt.

**Viel zu verlieren hätten bei einer strikteren Regulierung auch die Spielerberater. Sie gehören zu den größten Profiteuren des Fußballbooms, gerade weil ihr Geschäft bisher kaum reguliert ist.**

Dass das Beratergeschäft strengere Regeln braucht, haben Klubs, Ligen und Verbände mittlerweile verstanden. Derzeit entwickelt die FIFA eine neue Spielervermittlerverordnung, die das strenger regulieren soll.